

Peter Arlt (MLS) und Autoren

Einführung

In einer weitgefächerten Veranstaltung wurden die Leistungen von Professor Dr. phil. Peter H. Feist zur kunsttheoretischen Methodologie und kunstgeschichtlichen Forschung, insbesondere zur Skulptur, zur Gartenkunst, zur Romantik und zum Realismus gewürdigt. Die Teilnehmer erörtern neue Standpunkte zur Wissenschaftsgeschichte und neue kunsthistorische Forschungsleistungen.

Zur **Eröffnung** würdigte *Professor Dr. Hans-Otto Dill*, Sekretar der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät die Lebensleistung und Bedeutung Professor Dr. phil. habil. Peter H. Feists, dem vormaligen Mitglied der Leibniz-Sozietät und dem Kunsthistoriker.

Ein besonderes Ereignis war die **Präsentation** der Porträtplastik Peter H. Feist, Gips, 2015/16, von und mit *Emerita Pansowová*, geborene *Molnárová* (* 1946 in Vrakúň, Tschechoslowakei), eine deutsch-slowakische Bildhauerin, die seit 1967 in Berlin lebt und zahlreiche Skulpturen für den öffentlichen Raum geschaffen hat. Bis zum 21. Lebensjahr wuchs sie in der Tschechoslowakei, bei ihren Eltern in Bratislava auf. 1962–1966 studierte sie an der Kunstgewerbeschule in Bratislava Holzbildhauerei. Ihre künstlerische Ausbildung setzte sie an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee bei Karl-Heinz Schamal und Arnd Wittig fort. Danach wurde Pansowová Meister-schülerin von Ludwig Engelhardt an der Akademie der Künste der DDR. Seit 1990 ist sie freischaffende Künstlerin, arbeitet in Stein, mit Bronze und experimentiert auch mit anderen Materialien. Sie ist mit dem Bildhauer Wieland Schmiedel und der Malerin Heidrun Hegewald befreundet. 1980 begegnete Emerita Pansowová Gabriele und Susanne Mucchi und deren Freundeskreis. Sie bedankte sich in ihrer Erinnerung an die kunstkritischen Hinweise von Peter H. Feist über lange Jahre, welche ihr sehr hilfreich gewesen waren.

Der Moderator *Professor Dr. Peter Bethausen* gab den Referenten das Wort zu ihren **Vorträgen**.

Statements und Diskussionsbeiträge zu Peter H. Feist brachte der Karikaturist *Harald Kretschmar* ein, der an einen Vortrag Feists für die Karika-

turisten und an die selbstkritische Haltung des Wissenschaftlers erinnerte, an welche auch der Maler *Harald Metzkes* mit freundlicher Ironie in einem Brief für den 8. Dezember 2016 hinwies, der von *Peter Arlt* vorgelesen wurde.

Herzlich bedankte sich der Sohn vom Geehrten, *Dr. Michael Feist*, und lud zu einem **kleinem Büffet** ein.

Das **Schlusswort** sprach *Professor Dr. Hans-Otto Dill*, der Sekretar der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät, und schätzte die Konferenz so ein:

„Es war ja eine ungeheuer interessante, gedanklich wie sprachlich gepflegte Veranstaltung mit einem Rekordbesuch für Klassensitzungen mit 61 Anwesenden.“



Abb. 1: Wieland Förster, Porträt Peter H. Feist (1972)

Bleistift auf grauem Schweizer Bütten, 650 x 501 mm, Bezeichnung: ohne.
Archiv Wieland Förster. Foto: Akademie der Künste, Berlin, Kunstsammlung,
Werkfotosammlung Förster Z 117, KS-Foto-280

Hans-Otto Dill (MLS)

Laudatio zur Eröffnung

Würdigung der Lebensleistung und Bedeutung Professor Dr. phil. habil. Peter H. Feists, dem vormaligen Mitglied der Leibniz-Sozietät und dem Kunsthistoriker

Meine Damen und Herren, sehr geehrter Herr Feist jr.,

unsere heutige Zusammenkunft gilt Peter H. Feist, der kurz vor seinem 87. Geburtstag in Berlin verstarb. Wir sind dem langjährigen Mitglied der Leibniz-Sozietät ein Gedenken schuldig, das wir heute mit dieser Veranstaltung erbringen wollen.

Er war 1974 zum Korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften gewählt worden und gehörte nach deren Abwicklung 1993 zu den Gründungsmitgliedern unserer Sozietät, die aus der Leibnizschen Akademie hervorging. Er hat in der sozial- und geisteswissenschaftlichen Klasse und im Plenum der Sozietät die Kunstwissenschaften durch eine Reihe von Vorträgen und Diskussionsbeiträgen zu Kunsttendenzen der Gegenwart mit Würde und Sachkenntnis und in einer für ihn charakteristischen Ruhe und Gelassenheit vertreten, die er übrigens auch als Leiter der für meine Habilitation bestellten Kommission der Humboldt-Universität an den Tag legte. Ich erinnere an seine weit über eine Guernica-Interpretation hinausgehenden Ausführungen zu Pablo Picasso und dessen von Bertolt Brecht ins *Berliner Ensemble* gehängte Bild von Picassos Friedenstaube, deren lebende Originale man „bildlich“ gesprochen in des Meisters Geburtsstadt Málaga besichtigen kann. Guernica und Friedenstaube mögen auch Bezug zu Peter Feists Biographie haben, die von Krieg und Faschismus geprägt war, insofern er noch als Jugendlicher vom NS-Regime zum Einsatz als Flakhelfer gepresst wurde und das niederdrückende Erlebnis der Umsiedlung aus den Sudeten in das kriegszerstörte Nachkriegs-Ostdeutschland durchmachen musste. Ich möchte an dieser passenden Stelle auch vermerken, dass er trotz seiner ungeheuren Produktivität, die sich in vielen sachkundigen Publikationen in renommierten Verlagshäusern äußerte, kaum eine unserer Klassen- und Plenarsitzungen

versäumte, und erst im hohen Alter aus gesundheitlichen Gründen seltener zu erblicken war. Doch ließ er es sich nicht nehmen, noch wenig vor seinem Tode die Laudatio einer Ausstellung des Oeuvres von Konrad Knebel zu halten, und nicht viel später sah ich ihn als Besucher der Vernissage von Werken des Bildhauers Wieland Förster in der Galerie Karger, bei der er vom Laudator Altbundestagspräsident Thierse herzlich begrüßt wurde.

Er wurde im Nachkrieg in das anhaltinische Wittenberg verschlagen, und das an Skulpturen und romanischer Architektur reiche Land der Anhalter hat ihn wohl in seiner Erfahrung mit Kunstwerken und damit in seinem Beruf oder besser gesagt Berufung als Kunstwissenschaftler mitgeprägt. Er studierte Kunstgeschichte, Geschichte sowie klassische und orientalische Archäologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und war anschließend dortselbst Assistent und Oberassistent am Kunstgeschichtlichen Institut, wo er 1958 mit der Arbeit *Die Stilstruktur von der altorientalischen bis zur romanischen Kunst* promoviert wurde. Der Romanik und speziell der Skulptur galten auch seine Hallenser Inauguraldissertation und einige Publikationen, so „Plastiken der deutschen Romanik“ (1960) und „Figur und Objekt. Plastik im 20. Jahrhundert“ (1996). Später allerdings widmete er sich überwiegend dem französischen Impressionismus, den auch seine meisten Publikationen untersuchten, und als einer von dessen besten Interpreten im deutschen Sprachraum er galt. Nach der Promotion ging er als Oberassistent an das Institut für Kunstgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin, wo er sich 1966 zum Thema *Bereicherung und Begrenzung der Malerei durch den französischen Impressionismus* habilitierte, was auch seine zukünftige wissenschaftliche Hauptorientierung signalisierte. 1967 wurde er zum Dozenten und 1968 zum Professor an der Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaften der HU Berlin berufen.

Er war Mitglied der Akademie der Künste und des Zentralvorstandes des Verbandes Bildender Künstler der DDR und leitete von 1982 bis zu seinem erzwungenen Vorruhestand 1990 das Institut für Ästhetik und Kunstwissenschaften der Akademie der Wissenschaften der DDR. Diese große Zahl von Funktionen und Aktivitäten zeugt von seiner Bemühung, möglichst viele Menschen zum Kunstgenuss zu befähigen und dafür qualifizierte Pädagogen auszubilden. Diesem Ziel galten auch seine zahlreichen Publikationen, so „Auguste Renoir“ (Leipzig 1961), „Renoir. Ein Traum von Harmonie“ (Köln 1987), „*Impressionistische Malerei in Frankreich*“ (Dresden 1972), „*Impressionismus. Die Erfindung der Freizeit*“ (Leipzig 1993), „*Französischer Impressionismus. Malerei des Impressionismus 1860–1920*“ (Köln 2000).

Zudem veröffentlichte er kunsthistorisch und kunsttheoretisch ambitionierte Schriften wie: *Prinzipien und Methoden marxistischer Kunstwissen-*

schaft: *Versuch eines Abrisses* (Leipzig 1966); *Die National Gallery London* (Leipzig 1976); *Geschichte der deutschen Kunst* (Leipzig 1986/87); Information der Galerie Deutsche Guggenheim zur Ausstellung „Abstraktion und Einfühlung“, und verfasste Metzlers Kunsthistoriker-Lexikon „Zweihundert Porträts deutschsprachiger Autoren aus vier Jahrhunderten“ zusammen mit Peter Betthausen und Christiane Fork (2. Aufl. Stuttgart 2007).

Ich finde, dass er mit der Liebe zur Skulptur und zum Impressionismus, dem französischen natürlich, eine vielleicht welteinmalige Allianz zwischen zwei scheinbar wenig miteinander zu vereinbarenden Bereichen zustande brachte und diese schwierige Balance beibehielt. Ich muss dabei fast zwanghaft an den Urahn aller modernen Kunst, Charles Baudelaire, den Verfasser der kunstrevolutionierenden *Fleurs du mal*, denken, der regelmäßig seine berühmten Kritiken zu den alljährlichen Pariser Salons, sogar oder gerade zu den *refusés*, also sozusagen den französischen Sezessionisten, schrieb, aber die Bildhauerei stets mit schnöden Bemerkungen als Beinahe Unkunst abtat. Aber da kannte er Rodin noch nicht, der erst 1876 debütierte, und vielleicht fehlte ihm, dem Busenfreund von Delacroix, an den Skulpturen die Farbe, die auch bei den Gemälden erst der Impressionismus Monets, den Peter Feist ins Zentrum seines imaginären Malereimuseums stellte, in aller *Sattheit* 1872 hervorbrachte.

Ich will hier zum Schluss einen kurzen Text von Peter H. Feist aus der von mir edierten Festschrift für Rita Schober aus dem Jahre 2000, von vor 16 Jahren, zitieren, in dem er schrieb:

„Vor fast sechzig Jahren erwartete meine strenge Lateinlehrerin Rita Schober von mir genaues Wissen. Noch heute bin ich ihr dafür ebenso dankbar (...) wie für ihr wissenschaftliches Werk: Ihre auf genau eruierte Tatsachen gestützten Interpretationen der Werke Emile Zolas gaben meinen Bemühungen, die Malerei der französischen Impressionisten und Paul Cézannes zu verstehen, wesentliche Impulse, und aus ihren sorgfältig begründeten, systematischen und logisch stringenten Arbeiten (...) hoffe ich, möglichst viel gelernt zu haben“,

was ich als ehemaliger Assistent von Schober nur voll bestätigen kann. Ich meine sogar, sie hat erst von Peter Feists Cézanne-Analyse richtig Zola verstehen gelernt. Die konfliktreiche Freundschaft der Künstler Zola und Cézanne wird dieser Tage übrigens rein zufällig in einem sehr schönen Film aus Frankreich ausgerechnet mit dem Titel *Meine Zeit mit Cézanne* aus Zolas Perspektive gezeigt. Schade, dass die theoretische Chance eines gemeinsamen Werkes von Feist und Schober über den Impressionisten des Wortes Zola und den Impressionisten der Farbe Cézanne nie zustande kam.

Ich danke Herrn *Professor Peter Arlt* herzlich für sein beharrliches Bemühen um das Zustandekommen dieser Konferenz, die daran erinnert, dass auch die Künste zu unseren Wissenschaftsgegenständen gehören, und zwar zu ihren schönsten.

**Vorstellung der Porträtplastik Peter H. Feist
von Emerita Pansowová**



Abb. 2: Emerita Pansowová mit ihrer Büste von Peter H. Feist
zum Kolloquium am 08.12.2016

Foto: Peter Arlt

Peter H. Feist

**Künstler, Kunstwerk
und Gesellschaft**



Abb. 3: Peter H. Feist, *Künstler, Kunstwerk und Gesellschaft*
Fundus-Buch 51/52. Dresden 1978: Verlag der Kunst, Titelseite (Archiv Peter Arlt)